

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Daréssalam 3 Kup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 " "
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "

Erscheint
jeden
Sonnabend.

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1829.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daréssalam“.

Jahrgang V.

Daréssalam, den 25. Juli 1903

No. 30.

An Unsere Leser.

Wir erinnern ergebenst an rechtzeitige Erneuerung des am 30. September 1903 ablaufenden Abonnements.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an unsere Berliner Generalvertretung, Georg Wigge, Berlin W. 35, Lützow Str. 54, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Daréssalam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Die Expedition
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

Zu den neuesten Massai-Einbrüchen am Viktoria-Nyanza.

Wohl der einzige deutsch-ostafrikanische Negerstamm, der als nicht unterworfen gelten kann, und der nach wie vor in zügellosester Ungebundenheit dem deutschen Recht und Gesetz Hohn sprechend alten Traditionen anhängend und natürlichen Neigungen folgend seine ganze Existenz nur auf den Raub stützt, sind die Massai.

Allerdings ist es der Kaiserlichen Schutztruppe gelungen, durch eine Reihe von für die Massai höchst verlustreichen Kämpfen und strenge Bestrafungen einiger unbotmäßigen Häuptlinge einen kleinen Theil derselben vor allem südlich des Kilimandjaro und Meruberges zur Anerkennung der deutschen Oberhoheit zu zwingen und sie zu friedlichen Viehzüchtern ja stellenweise auch zu fleißigen Arbeitern zu erziehen, der weitaus größte Theil jenes jegliche Arbeit scheuenden nur von Fleisch und Milch sich nährenden Volkes aber haust, ohne daß man ihm bisher beizukommen vermochte, in dem weiten Steppengebiet zwischen Viktoria-Nyanza und Kilimandjaro, durch welches die deutsch-englische Grenze führt, hütet sein Vieh, schmiedet und schleift seine Speere und Schlachtmesser und fällt je nach Bedarf und Laune bei den friedlichen Nachbarstämmen ein, um deren Vieh zu rauben und bei der Gelegenheit auch seinen Mordgelüsten zu fröhnen.

Da das britische Gebiet nördlich der Grenze in Folge des dort schon seit Jahren herrschenden Degasfiebers sehr vieharm ist, so suchten sich die vor allem auf englischem Gebiet sesshaften Massai schon seit Jahren das viehreichere deutsche Nachbargebiet aus, um durch Raub ihren Viehbestand zu ergänzen. Auf Seiten der englischen Behörden, die zweifellos um diese Raubzüge ins deutsche Gebiet stets gewußt haben, hatte man — wohl

auch in dem Gefühl, daß hierdurch die Raubzüge von dem eigenen Gebiet abgelenkt würden — nichts dagegen einzuwenden, im Gegentheil der „loyale“ und von der englischen Regierung hoch besoldete, 1 Tagereise von Nairobi residierende Sultan der Voita-Massai, Sendeo erfährt, wie auch lezhin, stets von den geplanten „Viehexpeditionen“ — wenn er sie nicht selbst anzettelt und organisiert — und billigt sie natürlich, da selbstverständlich ein gut Theil der Beute für ihn abfällt. Und aus den Händen des „loyalen“ Massai-Häuptlings geht natürlich wieder ein großer Theil des aus deutschem Gebiet geraubten Viehs in Form von Steuern an die englische Regierung.

Da die ganze deutsch-englische Grenze von einem kleinen Askari-posten nördlich Schirati ab bis nach dem Kilimandjaro von Truppen vollkommen unbesetzt ist, so wird naturgemäß den englischen Massai der Einfall in das deutsche Gebiet und auch die Rückkehr nach vollzogenem Raub höchst leicht gemacht und die bestehenden Stationen und Schutztruppenaufgebote sind einfach machtlos dagegen, zumal bei der Windeseile, mit welcher die Massai bei ihren räuberischen Einfällen zu Werke gehen, die gegen sie ausgesandten Expeditionen stets zu spät kommen. Außerdem gebietet die deutsch-englische Grenze bald einer weiteren Verfolgung der Viehräuber ein Halt und an ein Zusammenwirken mit den englischen Behörden ist aus den vorher erwähnten Gründen vorläufig nicht zu denken.

In der That leben die gesammten friedlichen und Steuer zahlenden Stämme im Osten und Südosten des Viktoria-Nyanza in steter Furcht und Gefahr, von den Massai überfallen und ihres einzigen Besitzes beraubt zu werden, und die Stationen der Kaiserlichen Schutztruppe vermögen sie mit den ihnen zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln beim besten Willen nicht zu schützen.

Alle die letzten Massai-Einfälle vom Januar l. S. bis zum Mai, wobei die Räuber stets ihren Zweck, d. h. die Erbeutung größerer Mengen von Vieh erreicht haben, sind ungeführt geblieben, trotzdem dabei noch Duzende von steuerzahlenden Eingeborenen sowie mehrere Askaris ermordet worden sind. Fast wären auch lezhin eine Missionsstation am Speke-Golf sowie eine Siedentopfsche Ansiedlung den Massai zum Opfer gefallen, nur die heldenmüthige und kaltblütige Vertheidigung von Seiten ihrer europäischen Bewohner hat diese vor der Niedermetzlung bewahrt.

Ein Stamm, welcher die Massai bei ihren räuberischen Einbrüchen indirekt durch Spionagedienste und Nachrichtenzuträgerei recht wirksam unterstützt, dabei aber äußerlich auch freundschaftliche Gesinnung gegen die Stationen zur Schau trägt, sind die Wandorowo, ein den Massai verwandter von letzteren früher unterworfenen Volksstamm, welche ebenso wie die Massai in der Steppe verstreut ihren Wohnsitz haben, jedoch keinerlei Vieh besitzen und sich nur von der Jagd ernähren. Ihrem gefährlichen Doppelspiel ist es wohl auch mit zuzuschreiben, daß es bisher

von den Stationen aus nicht gelang, die eingebrochenen Massai vor allem auch bei ihrem letzten Raubzug Ende Mai auf ihrem Rückzug abzuschnitten, in 9 verschiedenen langen Kolonnen mit Tausenden von Stücken erbeuteten Viehs hatten dieselben vielmehr in Eilmärschen ungehindert den weit über seine Ufer getretenen Marafuß überschritten und die sichere englische Grenze wieder erreicht.

Daß unter diesen Umständen die Unsicherheit in den von den Massai heimgesuchten Bezirken ständig zunimmt, daß die Machtlosigkeit der Stationen gegenüber den Massai-Einfällen auch auf die regierungsfreundlichen und willig ihre Steuern bezahlenden Eingeborenen höchst nachtheilig einwirkt und daß überhaupt die Entwicklung im Besonderen der aufstrebenden Bezirke Muanza und Schirati unter dieser fortwährenden Massai-Gefahr leidet, liegt auf der Hand und Abhülfe auf irgend eine Weise ist deshalb dringend geboten.

Wie man den Massai am besten und nachhaltigsten wird beizukommen vermögen, bleibt nun die noch zu beantwortende Hauptfrage, die Anlage eines starken Offizierpostens an der deutsch-englischen Grenze auf halbem Wege zwischen Viktoria-See und dem Kilimandjaro und die Verstärkung des Postens in Iskoma, die schon zum Schutze der Schürfs- und Bergbauarbeiten dortselbst bedingt ist, erscheinen zunächst als das nächstliegende und Wichtigste, um der Lösung jener Aufgabe näher zu kommen. Ob es dann jedoch gelingen wird, der Massai Herr zu werden vor allem aber sie zu friedlichen Viehzucht- und ackerbautreibenden, steuerzahlenden Eingeborenen zu erziehen, ist auch noch nicht sicher, daran zweifeln selbst Leute, welche Jahrzehnte lang Gelegenheit gehabt haben, die Massai und deren Charakter kennen zu lernen, ja sogar der erste Vertreter der Missionen am Viktoria-See, Bischof Hirth ist der Meinung, daß die große Masse der Massai niemals zu rauben aufhören und sich auch niemals zu einer friedlichen Beschäftigung bekehren lassen würde, rückhaltlos hat sich jener hohe Geistliche öffentlich dahin geäußert, daß erst dann Ruhe ins Land kommt, wenn der letzte Massai ausgerottet ist — eine auf den ersten Augenblick unmoralisch klingende Ansicht, doch ein Mittel, welches zwecks Pacification eines Landes von vielen Kulturnationen im äußersten Notfall wie z. B. von den Vereinigten Staaten gegenüber den Sioux-Indianern mit Erfolg angewendet worden ist.

Wir sind der Ueberzeugung, daß das Kaiserliche Gouvernement der Lösung dieser immer brennender werden Massaifrage bereits schon näher getreten ist und einen Weg finden wird, die bestehenden Gefahren so bald wie möglich zu beseitigen, damit vor allem jene Eingeborenensämme, welche willig und brav für den deutschen Schutz, dem sie sich anvertraut haben, ihre Steuern bezahlen,

auch wirklich nachhaltig fortan geschützt sind.

Aus der Kolonie.

— Gouverneur Graf von Götzen. ist in Begleitung seines Adjutanten Oberleutnant Abel und des Stabsarztes Dr. Meigner am Montag den 20. d. Mts. Abends von seiner Dienstreise nach Tanga zurückkehrend mit dem Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II“ wieder in Daresalam eingetroffen.

— Leutnant Pfeiffer von der Kaiserlichen Schutztruppe ist einer telegraphischen Nachricht zufolge in Nhangani am Rivu-See durch Elefanten getötet worden. Nähere Nachrichten über das bedauernde Ereignis werden wir nach Eintreffen der betreffenden Briefpost bringen.

— Eine neue Konzession zur Gewinnung von Mineralien. — In Nr. 10 des Deutschen Kolonialblatts finden wir den Wortlaut der neuen Konzession, welche dem Kaufmann Paul Wilken in Durban am 6. Februar d. J. erteilt worden ist. Hiernach erhält der Konzessionar unter der Bedingung, daß er binnen zwölf Monaten, vom Datum dieser Konzession an gerechnet, dem Kaiserlichen Gouverneur von Deutsch-Ostafrika den Nachweis erbringt, daß ihm für die in diesem Paragraphen bezeichneten Zwecke 150.000 Mark zur Verfügung stehen, für die unten näher bestimmte Zeit die ausschließliche Berechtigung, die Flußbetten des Pangani, Wami, Ruvu (Kigani), Rufiji, Mandandu-Mgingera, Maubiji, Umbefuru und Rovuma, soweit dieselben schiffbar sind, innerhalb der Grenzen des Schutzgebietes und vorbehaltlich wohlervorbener Rechte Dritter auf das Vorkommen von Gold, anderen Edelmetallen und Diamanten zu untersuchen.

Die ausschließliche Berechtigung erstreckt sich während der ersten beiden Jahre, vom Tage der Erteilung der Konzession an gerechnet, auf sämtliche acht Flußgebiete und kommt mit Ablauf eines jeden weiteren Jahres für je eines der Gebiete mit der Maßgabe in Fortfall, daß die Bezeichnung des betreffenden Gebiets jedesmal zunächst dem Kaiserlichen Gouverneur zu erfolgen hat, wenn diesem nicht binnen vier Wochen nach Ablauf eines jeden Jahres eine entsprechende Erklärung des Konzessionars zugeht.

Die Berechtigung kann, ohne daß hierauf ein Entschädigungsanspruch irgend welcher Art begründet werden kann, entzogen werden, wenn der Konzessionar die Untersuchung nicht ernstlich, sachgemäß und unausgesetzt betreibt und auf dieselbe in jedem Jahre, vom Tage der Erteilung der Konzession an gerechnet, im Schutzgebiete nicht mindestens zehntausend Mark verwendet, auch den Nachweis der Verwendung binnen vier Wochen nach Ablauf jedes Jahres dem Gouverneur gegenüber erbringt. In den erwähnten Beträgen dürfen die Gehälter europäischer Angestellter nicht eingerechnet werden.

Das ausschließliche Recht der bezeichneten Art der Gewinnung von Edelmetallen und Diamanten wird dem Konzessionar erstmalig für die Dauer von fünfundsiebenzig Jahren, vom Tage der Absteckung an gerechnet, gewährt werden. Auf den vor dem Ablauf dieser Frist zu stellenden Antrag des Konzessionars wird die Berechtigung unter den gleichen Bedingungen um zehn Jahre verlängert werden. Weitere Verlängerungen erfolgen auf besonderen, vor Ablauf der Frist zu stellenden Antrag für die Dauer von je zehn zu zehn Jahren und unter denselben Bedingungen.

Für jedes der acht Konzessionsgebiete hat der Konzessionar, sobald er in denselben eine Strecke oder Teilstrecke in Besitz genommen hat, eine Gebühr von jährlich sechshundert Mark zu entrichten.

Falls das Recht auf Gewinnung von Diamanten vom Konzessionar in Anspruch genommen wird, soll sich die jährliche Pachtsumme für jedes so in Anspruch genommene Gebiet von 600 Mark auf 1000 Mark erhöhen.

Der Konzessionar hat: binnen fünf Jahren, vom Tage der Erteilung der Konzession an gerechnet, auf mindestens einer Strecke oder Teilstrecke, in der mit Ablauf der Frist beginnenden Folgezeit innerhalb je weiterer fünf Jahre gleichfalls mindestens auf je einer Strecke oder Teilstrecke den ordnungsmäßigen Betrieb zu eröffnen und von da an aufrecht zu erhalten.

Der Konzessionar hat für die Leitung und Beaufsichtigung der Betriebe einen oder mehrere im Schutzgebiete sich aufhaltende Europäer zu bestellen und dem Gouverneur namhaft zu machen, welche für die Befolgung der allgemeinen gesetzlichen Vorschriften, sowie derjenigen besonderen Bestimmungen, welche hinsichtlich der hier in Rede stehenden Betriebe etwa erlassen werden, verantwortlich sind.

Der Konzessionar ist berechtigt, binnen zehn Jahren, vom Tage der Erteilung der Konzession an gerechnet, Maschinen, Geräte und Fahrzeuge, welche für die dieser Konzession entsprechenden, eröffneten oder zu eröffnenden Betriebe erforderlich sind, frei von Einfuhrzöllen und Umschlagsabgaben in das Schutzgebiet einzuführen. Der Konzessionar hat, soweit und solange er als Alleinunternehmer auftritt, in den ersten fünf Betriebsjahren von den auf Grund dieser Konzession gewonnenen Metallen und Diamanten an den Fiskus die gleichen Abgaben zu entrichten, welche von den Bergbautreibenden nach Maßgabe der einschlägigen bergrechtlichen Vorschriften von der Förderung der gleichen Metalle jeweilig zu entrichten sind. Im 6. und 7. Betriebsjahre soll die vom Konzessionar zu entrichtende Förderungsabgabe 2 pCt., im 8. Jahr 3 pCt., im 9. Jahr 4 pCt., im 10. Jahr und später 5 pCt. des Wertes betragen, welchen die Erzeugnisse vor weiterer Verarbeitung am Gewinnungsorte haben. Für die Berechnung und Abführung dieser Abgaben, sowie die an die nicht rechtzeitige Einrichtung geknüpften Folgen sind die Vorschriften der §§ 55, 57, 58 der Verordnung, betreffend das Bergwesen in Deutsch-Ostafrika, maßgebend.

Wird zur Bildung einer oder mehrerer Gesellschaften geschritten, so haben diese die vorstehend für die ersten fünf Betriebsjahre festgesetzten Abgaben dauernd zu entrichten und außerdem, sofern das jährliche Reineinkommen die Auszahlung einer Jahresdividende von mehr als fünf vom Hundert des eingezahlten und verwendeten Anteilskapitals gestatten würde, dem Landesfiskus von Deutsch-Ostafrika von dem Mehrbetrage zwanzig vom Hundert zu zahlen.

Ueber Privatstreitigkeiten, die sich bei Ausführung der Konzession ergeben sollten, entscheiden vorzugsweise ein oder mehrere ausschließlich die Gerichte des Schutzgebietes. U. A. gehören die Entscheidung von Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung der Paragraphen betr. die Schiffbarkeit der Flußläufe sowie betr. die ernstliche, sachgemäße und unausgesetzte Betreibung der Untersuchung zu jenen Ausnahmen.

— Versuche des Biologisch Landwirtschaftlichen Instituts Umani. — Wie uns mitgeteilt wird, hat das Biologisch Landwirtschaftliche Institut Umani neuerdings neben anderen Versuchen auch Versuche eingeleitet, die für hiesige Klimate besonders in Bezug auf Haltbarkeit geeigneten Maisarten festzustellen und zu diesem Zwecke 35 verschiedene Arten von Mais angebaut. Leider haben aber Wildschweine viele der neuen Kulturen zerstört. Eben so wurden auf dem genannten Institut Untersuchungen angestellt, welche Manjof und Süßkartoffel die beste Stärke enthält und wie sich dieselben durch Dörrung bzw. durch Fabrication von Tapioca verwerten lassen.

— Ermordung von drei Askari durch die Massai. — Bei Gelegenheit des letzten Ende Mai stattgehabten Einfalls der englischen Massai in deutsches Gebiet, wobei es denselben gelang, bis unmittelbar an den Viktoria-Nyanza und zwar nach Guta am Speke-Golf vorzudringen und dort größere Viehherden zu raubern, wurden u. A. auch 3 Askari der Station Muanza von den Massai niedergemacht. Die Askari hielten sich in Guta zwecks Festnahme eines kleinen Häuptlings, der sich mehrerer Straftaten schuldig gemacht hatte, gerade auf und bekamen auch rechtzeitig Nachricht von dem Anrücken einer Massaikolonne mit geraubtem Vieh, so daß sie Gelegenheit hatten, sich in einen Hinterhalt zu legen und den Räubern aufzulauern. Es gelang denn den braven Askaris auch, die trotz ihrer kleinen Anzahl die Offensive zu ergreifen sich nicht geschüht hatten, einen Teil der Massai, welche Hunderte von Stücken Vieh vor sich hertrieben, zu überraschen, und diese ließen in dem Glauben, daß sie es mit einem größeren Aufgebot von Askari zu thun hätten, das geraubte Vieh im Stich und flüchteten auf die nahege-

legenen Hügel, von denen aus sie der weiteren Entwicklung der Dinge zuschauten. Nun begingen aber die Askari in dem Triumphgefühl einen so leichten Sieg davongetragen und einen so beträchtlichen Teil des geraubten Viehs den Massai abgenommen zu haben, die Unvorsichtigkeit, aus ihren Verstecken sofort hervorzukommen und damit zu beginnen das Vieh wegzutreiben. Die Massai hatten also Gelegenheit, zu ihrem größten Erstaunen zu bemerken, daß sie es nur mit 3 Askari zu thun gehabt hatten, was sie denn auch sofort veranlaßte, von allen Seiten auf die 3 Askari erneut einzudringen und sie zu umzingeln. Nach etwa halbstündiger tapferer Verteidigung wurden dann die 3 Askari, nachdem 8—9 Massai von den Flügeln der Askari getroffen gefallen waren, niedergemacht. Die Gewehre der 3 Askari fielen natürlich in die Hände der Massai, es sollen jedoch noch mehr Gewehre auch mehrere Hinterlader englischer Herkunft im Besitz jener Massai-Horde gewesen sein.

In letzter Zeit bedienen sich die Massai bei ihren Einfällen in fremdes Gebiet häufig eines Mittels, um die von ihnen zu überfallenden Dorfschaften zu täuschen. Bei ihrem Anmarsch legen sich nämlich eine größere Anzahl der am weitesten vorne befindlichen Massai eigens hierfür mitgebrachte glänzend weiße Kanus an, welche sie von englischen und indischen Händlern zu diesem Zwecke erworben haben, und kein Bewohner der betreffenden Dorfschaften, welcher jene weißgekleideten Leute ankommen sieht, wird unter dieser harmlosen Maske die räuberischen Massai erkennen. Wenn man in den Dörfern dann endlich aufmerksam wird, ist es meist zu spät, das Vieh in Sicherheit zu bringen und dasselbe in der Hand der Massai und die Besitzer vermögen kaum ihr nacktes Leben zu retten.

— Die neue Jagdschutzverordnung. Die neue im Amtlichen Anzeiger vom 13. Juni veröffentlichte, am 1. September d. J. in Kraft tretende Jagdschutzverordnung für das Deutsch-Ostafrikanische Schutzgebiet birgt in sich viele Punkte, die so manchen ostafrikanischen Jäger höchst unangenehm berühren, ja ihm direkt unverständlich erscheinen. Wir werden bei Gelegenheit noch eine eingehendere Besprechung der Verordnung folgen lassen, heute sei nur eines Punktes Erwähnung gethan, bei welchem die Verordnung dringend eines Zusatzes bedarf. Laut § 10 der Verordnung ist jede Art der Jagd außer auf Giraffen, Zebras, Elefantilopen pp. auch auf Strauße verboten. Sene wenigen Strauße, welche im Laufe eines Jahres auf der Jagd in Deutsch-Ostafrika getötet werden, spielen gar keine Rolle zu den Tausenden von Straußen, welche dem Wildstand der Kolonie durch das Rauben der Straußeneier von Seiten der Eingeborenen verloren gehen. Zu Hunderten bieten die Eingeborenen die Straußeneier für wenige Pesa auf den Stationen an, und die meisten derselben verkaufen oder gehen nutzlos verloren. Hier hätte das Jagdschutzgesetz eingreifen und den Raub sowie den Handel mit Straußeneiern verbieten müssen. Das Abschließen einer beschränkten Anzahl ausgewachsener Strauße gegen eine zu erhebende Gebühr hätte man ruhig gestatten können.

— Weizen-Ernte im Bezirk Iringa. Wie uns berichtet wird, ist die Weizenernte bei den deutschen Ansiedlern in Uhehe dieses Jahr sehr mittelmäßig ausgefallen, was für die zum Teil erst dort entstandenen Ansiedlungen eine harte Prüfung bedeutet. Auch die übrigen Kulturen hatten dieses Jahr viel unter Wildschaden zu leiden. — Der erhebliche Unterschied im Erntergebnis gegen voriges Jahr wäre wohl nicht so groß gewesen, wenn man den jungen Ansiedlungen dortselbst von irgend einer Seite wirtschaftlich zur Hilfe gekommen wäre und ihnen die notwendigen Hilfsmittel darunter u. A. auch eine Handdreschmaschine vorgestreckt hätte.

Ein Landwirth, so bemerkt unser Gewährsmann des Weiteren, der gewohnt ist zu Hause 100 Morgen Weizen in 1—2 Tagen mit der Dampfdreschmaschine sauber in Säcke zu bringen, wird hier fast zur Verzweiflung getrieben, wenn er zur Einheimung von 6—7 Morgen mit 6 schwarzen Arbeitern einen vollen Monat herumhämmern muß und bei dieser primitiven Dreschmethode noch ein Fünftel des Weizens verliert, denn er muß sich sagen, daß er das gleiche Quantum mit einer einfachen Handdreschmaschine, die in Deutschland z. B. bei Maybach—Frankfurt a. M. nur 100

Markt kostet, an einem Tage bewältigen könnte. Wir Europäer dominieren in der Kolonie nur dann, wenn wir die Errungenschaften der Technik hier zur Geltung zu bringen verstehen, ob wir nun Krieg führen oder Ackerbau treiben. Es kommt hier weniger darauf an, was man anbaut, als wie man anbaut und wie man erntet. Und daß das Wie ohne Anwendung der modernen technischen Hilfsmittel nicht nach Wunsch ausfallen kann, ist natürlich, man bleibt eben in dieser Beziehung stets auf der Stufe der Eingeborenen und wird nie zu etwas kommen. Mit eigenen Mitteln vermögen sich aber die kleinen Ansiedler, denen jede Rupie eine nicht zu entbehrende Summe Geldes bedeutet, diese technischen Hilfsmittel meist nicht zu beschaffen, während es der Regierung bezw. den Stationen ein Leichtes ist. Ein Landwirth, dem Zehntausende von Mark zur Verfügung stehen, wird nicht seine Heimath verlassen und aufs Ungewisse nach Afrika gehen, der Ansiedler, der hierher kommt, ist meist arm, er will arbeiten und erst sein Geld hier verdienen. Daß aber die Regierung ihn hierbei unterstützt, liegt im eigensten Interesse derselben, die Einwanderung in die Kolonie in Fluß zu bringen und taugliche und ruhige Elemente ins Land zu ziehen, sollte eine der Hauptbestrebungen des Gouvernements sein, deshalb müssen auch Wenigbemittelte bei ihrem Wagnis den Kampf mit der afrikanischen Scholle aufgenommen zu haben, nach Kräften unterstützt werden.

Vorschläge zur Unterstützung wenig bemittelter Ansiedler folgen dann in dem uns gefandten Schreiben: Es heißt dort: a) Pflug und Wagen giebt die Regierung dem betreffenden Ansiedler von den auf den Stationen stehenden zu billigem Preise gegen Abzahlung durch jährlich für die Station zu leistende Arbeiten, wie Schottern von Straßen oder Bauholzfahren. Oder aber die Regierung übernimmt für den Ansiedler die Zahlungsgarantie gegenüber einer auf Verzinsung mit 4—5% liefernden Fabrik. b) Ackerboden und Weideland sowie Gelände zum Aufforsten erhält der Ansiedler zu 2 Rupie den Hektar. Die Kaufsumme ist erst nach 5 Jahren mit 4% zu verzinsen. c) Im Erkrankungsfall erhält der Ansiedler Medizin und ärztliche Hilfe unentgeltlich von den Stationen oder aber aus den bestehenden Wohlthätigkeitsfonds. d) Kommt der Ansiedler unverschuldet in Noth, so bemüht sich die Regierung ihm für 1—2 Monat Arbeit bei Begehauten und dergl. gegen 3 Rupie per Tag zu geben. e) Die betreffende Station stellt dem Ansiedler eine Anzahl Kühe und Menschenstuten und dazu einer Gruppe von Ansiedlern einen Masat-hengst gegen Ratenabzahlung zur Verfügung, auch sollen die Zahlungen durch Straßenbauten und andere Arbeiten für die Station geleistet werden können. f) Die Regierung übernimmt die Zahlungsgarantie für landwirtschaftliche Hilfsmittel wie Dreschmaschinen und dergl. gegen Verzinsung. g) Gewerblichen Einwanderern soll seitens der Regierung zur Beschaffung gewerblicher und industrieller Hilfsmittel zwecks Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte verholfen werden. h) Anerkennenswerthe Leistungen der Landwirthe und Gewerbetreibenden sollen je nach Verdienst mit Geldmitteln alljährlich prämiirt werden. i) Den europäischen Ansiedlern soll auf den Aemtern und Stationen Gelegenheit gegeben werden sich auch nebenbei Geld zu verdienen und zwar z. B. durch die Ausübung der Funktionen als Gerichtsvollzieher, Steuereinnehmer, Straßenaufseher, Wegebauer, Postagent, Markthalleninspektor oder Pächter pp., für welche Stellen sonst im allgemeinen teuer bezahlte Beamte oder aber Farbige zur Verwendung gelangen.

Aus Heimath und Ausland.

Der neue deutsche Reichstag. — Das endgültige Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen nach Beendigung der Stichwahlen liegt uns nach Eintreffen der heutigen Europa-post vor: Danach haben Stimmen erhalten: Das Centrum 101 (bisher 106) Stimmen, Socialdemokraten 81 (bisher 58), Konservative 53 (bisher 52), Nationalliberale 63 (bisher 53), Freisinnige Volkspartei 21 (bisher 28), Reichspartei 19 (bisher 20), Polen 16 (bisher 14), Freisinnige Vereinigung 9 (bisher 15), Antisemiten 9 (bisher 12), Elsäßer 9 (bisher 10), Wilde 9 (bisher 8), Deutsche Volkspartei 6 (bisher 7), Welfen 5 (bisher 3), Bund der Landwirte 2 (bisher 6), Bayerischer Bauernbund 5 (bisher 5).

Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

20. Juli. Reuters Agent meldet aus Yokohama, daß der britische Vertreter dortselbst gefordert hat, daß der Hafen von Soija (?) dem fremden Handel erschlossen würde. Die Regierung von Korea ist, wie man glaubt, der Angelegenheit günstig gestimmt.

Mr. Ritchie hielt im Mansion-Hause in London eine Rede, worin er sich gegen den ihm gemachten Vorwurf verwahrte, daß der englische Staatsschulden-Zilgungsfonds von ihm nicht auf der genügenden Höhe erhalten worden sei. Er erklärte, daß dieser Fonds in 4 Jahren auf der bisher nie erreichten Höhe von 9 Millionen Pf. St. stehen würde und daß auch die britischen Consols noch immer die besten und sichersten Papiere auf der Welt seien.

Der Papst fühlte sich am letzten Freitag besser wie seit dem Beginn seiner letzten Krankheit; es ist deshalb möglich, daß sein Leben noch geraume Zeit erhalten bleibt.

Das englisch-französische Uebereinkommen zur freundschaftlichen Auffrischung der Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Großbritannien ist so gut wie getroffen. Eine Anzahl französischer Abgesandten wird in London am Dienstag ankommen.

Die internationale Telegraphen-Konferenz hat die Bestimmungen in Betreff der verschiedenen Codes vollkommen neu aufgestellt. Dieselben treten vom 1. Juli 1904 ab in Kraft. Jedwede Verbindung von 5 Buchstaben wird als ein Wort gerechnet werden.

Der Papst hat eine schlaf- und ruhelose Nacht am Nacht am letzten Freitag verbracht. Sein Puls geht schwächer. Die Kardinal eilen nach dem Vatikan.

Der Bericht der Britisch-Ostafrikanischen Verwaltungsbekörde spricht sich äußerst scharf gegen die Auswanderung von Eingeborenen aus dem Schutzgebiet nach Johannesburg aus.

Die französischen nach London gehenden Abgesandten werden zu einem Festmahl im englischen Unterhause eingeladen werden. Balfour und Campbell Bannermann sollen dazu gegenwärtig sein. Außerdem werden die französischen Delegierten im Mansion-Hause empfangen werden und Schloß Windsor einen Besuch abstatten.

Im Hinblick auf die gegenwärtigen religiösen Zustände in Frankreich nimmt die Frage wer der Nachfolger vom Papst sein wird, die Aufmerksamkeit der französischen Regierung in Anspruch.

Die letzten Nachrichten über den Gesundheitszustand des Papstes besagen, daß der Papst im Sterben läge. Große Erregung herrscht im Vatikan und in ganz Rom. Der Beichtvater des Papstes hält sich im Vorzimmer des Krankengemachs auf. Die Kardinal e kehren, nachdem sie bereits am Morgen zum Vatikan geeilt waren, am Nachmittag wieder dorthin zurück.

Admiral Bernard ist am Freitag gestorben.

21. Juli. Bei der Versammlung der britischen Reichstagsliga am 18. Juli äußerte der Herzog von Devonshire bei Gelegenheit der Frage betr. den Vorzugszolltarif, daß dabei wenig gewonnen würde, wenn man geschäftliche Sachen mit Gefühlsachen mische, man sollte den Kolonien klar und deutlich sagen, daß wenn Großbritannien irgend eine Aenderung in seinen commerciellen und fiskalischen Maßnahmen trafe, dies im eigensten Interesse des Mutterlandes geschehe und nicht zu dem Zweck, um als Vermittlerin der Kolonien aufzutreten. In diesem Falle würden die Kolonien zweifellos etwas von ihrer Unabhängigkeit einbüßen.

Das Befinden des Papstes hat am Sonntag zu den demnächstigen Nachrichten Veranlassung gegeben. Um 10 Uhr Morgens verlor er das Bewußtsein, die Nerze waren der Meinung, daß er die Nacht nicht mehr überleben würde, spätere Telegramme melden das erfolgte Ableben des Papstes.

Am Sonntag Mittag waren alle Kardinal e, fremden Gesandten und Würdenträger im Sterbezimmer des Papstes versammelt. Der Papst segnete die Versammelten unter größter Mühe. Die Scene war sehr erschütternd.

Am Nachmittag um 4 Uhr starb der Papst. Lord Stanley äußerte in dem engl. Unterhause, daß keine Absicht vorliege für weitere Unternehmungen im Somaliland, welche große Kosten verursachten.

22. Juli. Hundert französische Abgesandte pp. sind am 18. Juli in London angekommen.

Die Kardinal e trafen gestern zusammen, um Vorbereitungen für die Papstwahl zu treffen, die in Rom am 31. Juli beginnen soll.

Der Papst ist einbalsamirt worden und wird heute in die St. Peterskirche überführt werden.

Die italienische Regierung trifft große Vorbereitungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Erhebliche Mengen an Erträgen nissen der Daresalamer Fumbenschamben sind in letzter Zeit eingetroffen. Am 16. Juli wurden 180 Lasten (à 60 Pfd.) Mais und 500 Lasten Reis eingeliefert. Weitere 800 Lasten Mais und 100 Lasten Reis, Erdnüsse liegen in dem Sammel Speicher in Kafi. In den letzten Tagen sind außerdem ungefähr 300 Lasten eingeliefert.

Um die Erträge nach Daresalam und Saatgut in den Bezirk zu bringen, hat das hiesige Bezirksamt einen regelmäßigen Eselwagendienst eingerichtet. Jeden Tag fahren zwei mit Saatkofolnüssen beladene Wagen mit einem Vorspann von 4 Eseln nach Pugu. Dort treffen dieselben mit zwei von Kafi kommenden mit geerntetem Getreide beladenen Wagen zusammen. Diese, welche

des gebirgigen Terrains wegen über einen Vorspann von 8 Eseln verfügen, geben je 4 Esel an die jetzt von Pugu mit dem Saatgut weiter nach Kafi fahrenden Wagen ab und bringen dann, mit nur je 4 Eseln bespannt, die Ernte (jeder Wagen 30 Lasten) nach Daresalam. Bemerkenswert sei, daß die Fahrt von jedesmal zwei Wagen im Gebirge den Vortheil hat, daß sich dieselben bei besonders schwierigen Steigungen bezw. Stellen gegenseitig mit Eseln ausbellen, von denen an manchen Punkten zwölf für einen Wagen notwendig werden.

— Folgendes Urteil geht uns über den Erfolg von Reit- und Fahrversuchen mit den vor 13 Tagen hier für die Schutztruppe eingetroffenen acht Zebras zu:

„Der größte Vorteil liegt bei den Tieren jedenfalls in ihrer eminenten Kraft und Ausdauer, worin sie selbst Maultiere weit übertreffen. Vorzüglich werden sie sich zum Fahren eignen, wofür auch der Erfolg spricht, den Unteroffizier Schneemann mit zweien der Tiere zu verzeichnen hat, welche nach stundenlangem Traben keine Anzeichen von Ermüdung zeigten. Beim Reiten sind die Tiere etwas schwierig; sie erfordern einen guten Sitz, möglichst nach hinten, da sonst die Gefahr des Abgeworfenswerdens groß ist. Feste lederne Beinbekleidung wird der einzige Schutz gegen die heftig — jedenfalls nur aus Angst — um sich beißenden Tiere sein. Ferner wird das Reiten dadurch schwer, daß die Tiere die Neigung zeigen, sich — ebenfalls aus Angst — zur Erde zu werfen. Jedenfalls bedeutet die Art und Schnelligkeit der Dressur durch Herrn Schneemann, der allerdings ein vorzüglicher Reiter ist, einen großen Erfolg.“

— Die Gin-Maschine, welche mit letztem Dampfer hier eintraf und dem Daresalamer Bezirk vom Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee zum Entkernen von Baumwolle zugewiesen wurde, ist heute zusammengestellt worden und wird Montag Nachmittag in den unteren Räumen des Bezirksamts probeweise mit Baumwolle der Auleppschamba in Betrieb gesetzt werden.

Verkehrsnachrichten.

— Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ fährt am 26. Juli 6 Uhr Vormittags über Bagamoyo nach Zanzibar und von Zanzibar direkt nach den Südstationen. Er befördert auch Europapost zum Anschluß an den am 27. Juli von Zanzibar nach Europa fahrenden franz.-Dampfer.

— Gouv.-Dampfer „Rufiji“ fährt anstatt am 27., erst am 30. Juli 6 Uhr Vormittags, die fahrplanmäßige Nordtour.

— R. P. D. „Bundesrath“ traf von Europa kommend heute Vormittag 10 Uhr hier ein und fährt Montag Vormittag 10 Uhr nach dem Süden weiter.

— R. P. D. „General“ trifft voraussichtlich fahrplanmäßig morgen Sonntag im Laufe des Tages vom Süden kommend in Daresalam ein und fährt Montag über Zanzibar nach Europa weiter.

Personal-Nachrichten.*

Mit Reichspostdampfer „Bundesrath“ trafen heute hier ein von Deutschland: Fräulein Lina Wilhelm, Sergeant Lemke; von Tanga: Bezirksamtman v. Spalding und Sekretär Niklas von der Kassenrevisionsreise, Sekretär Bleich; von Mombasa für Tanga: Oberleutnant v. Stümer; für Mombasa: Die Herren v. Dettin-gen für die Kilmendjaro-Straußenzuchtgesellschaft, Landwirt Deutrich mit zwei Söhnen behufs Ansiedlung in Bulo-ba; von Zanzibar: Schwester Ida; nach Kilwa: Herr Pfeng (Hansing & Co.)

Mit „Kaiser Wilhelm II.“ verlassen am 26. früh Daresalam und treten mit dem französischen Dampfer der Messageries Maritimes die Heimreise nach Europa an: Herr Regierungsrath Haber mit Frau Gemahlin, die Herren Gouvernementssekretäre Schüller und Lidke, Herr Buchbinder Schwarzlose.

Mit Reichspostdampfer „General“ verlassen am 27. d. Mts. Daresalam zwecks Heimreise: Herr v. Heldorf mit Frau Gemahlin und Herr Regierungsrat v. Pirch; nach Mombassa zwecks Weiterreise nach Mwanza: Herr Prospektor Arndt.

*) Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich außerdem im „Amtl. Anzeiger.“

Rupie-Kurs

für den Monat Juli 1903.

1 Rupie	1,3875.
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,334.
Auszahlungskurs für „ „	1,391.

Hierzu zwei Beilagen und Nr. 17. des „Amtlichen Anzeigers“

Lange & Gutzeit

Wagenbau
Berlin O. 112

Transport-Wagen aller Art

vielfach für die Kolonien geliefert.
Grösste Transport-Wagenfabrik Deutschlands.

Konkurs Burg.

Während der vorübergehenden Abwesenheit des Verwalters Jungblut verwaltet Herr Kaufmann Debers die Masse.
Kaiserliches Bezirksgericht.



Spezialgeschäft für:
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für alle Klimate.
Preislisten werden kostenfrei übersandt.

C. VINCENTI

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel.
Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.

Verkauf von prima Qualität und Tropen erprobten Waren.

C. P. Goerz'sche Objektive u. Apparate
Moment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate. Trockenplatten. Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Messuren und Trockengestelle sowie sämtliche Utensilien.

Ausrüstungen und ständige Nachlieferung für Expeditionen.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien und Ansichts-Post-Karten.

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissenschaftliche Werke und Zeitschriften.

Uebnahme sämtlicher photographischer Arbeiten für Amateure.

Anfragen und Anleitung für Amateure stets bereit.

Buchanan's Whisky ist der allerfeinste,

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der
Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,
unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung
zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach
Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechslend bis Beira oder Mauritius weitergehend
mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach Madeira und Teneriffe befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Steward an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen. Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarife erteilen die Agenten der Linie.
Suhr & Classen, Hamburg, 8

Hermann Franken, Schalke i. Westf.

Verzinkerei u. Blechwarenfabrik,
Bauanstalt für Handfuhrgeräte,



fabrizirt:

rohe, lackirte und verzinkte Artikel für Haus, Küche u. Hof,
Baugeräte etc., Export-Eimer und Spül-Becken,
Transportgefässe und Geräte, stählerne Export-Schiebkarren.

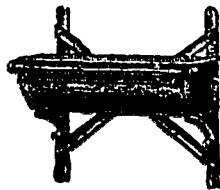
Spezialität: **Landwirtschaftsgeräte!**

Pferderaufen, Krippen, Futterkörbe, Jauchefässer, Wasserwagen, Fressgeschirre,



fertige Einfriedigungen, Gitter

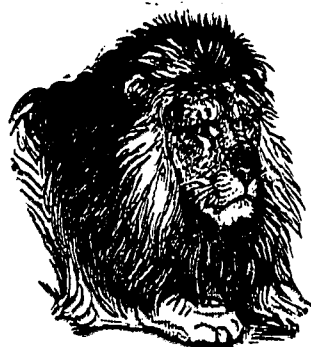
* * * und Zäune. * * *



Bülow-Tropenkoller

zu haben bei der „D. O. A. Zeitung.“

Raubtier-



Fallen.

186 Löwen
Leoparden,

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Servals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen. — Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

von

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co.

Markneukirchen
Nr. 234.



Grösste u. älteste Werkstätten für den Bau von feineren Musikinstrumenten. — Kataloge frei.



Schul-Schiefertafeln

Durchschreibebücher.

Billiger, brauner

Bureau-Siegellack.

Bindfaden

in verschiedenen Stärken.

Tagebücher.

Zu haben bei der

Deutsch-Ostafrik. Zeitung

Norway East Africa Trading Company, Zanzibar.

Vertreter: Franz S. Steffens & Co.
Dar-es-Salam.

Reichhaltiges Lager an geschnittenen, gehobelten und gespundeten Hölzern in Dar-es-Salam.
Fertige Thüren.



v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.
Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.
Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel
für

Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der
Deutschen Ostafrika-Linie.

(Nachdruck verboten.)

Zwei Einladungen.

Novelle von Ralph von Rawitz.

Die Kasernenuhr schlug Zwölf und Exerzierabteilungen der 3. Kompagnie des 2. Garde-Säger-Bataillons marschierten unter dem Befehl der Oberjäger ab zum Appell und daran anschließendem Mittagessen. Die Offiziere sahen einen Augenblick den abrückenden Mannschaften nach und riefen diesem oder jenem Säger noch einige Schmeicheleien zu:

„Müller II, Tritt! — Boddemann, das Koppel sitzt unter den Knöpfen! Alter Thranfopp! Oberjäger Weber, schreiben Sie den Mann auf! Abdam schüttelten sie sich die Hände und wechselten einige Worte:

Morjn, Egerstorff!

Morjn, Madensleben!

„Sufame Kälte wieder, was?“

„Kälte weniger, aber der Wind, der hier immer über unsere Mauer bläst — wie sagt doch Schiller irgendwo: „Und kalt her bläst es aus dem Wetterloch!“

„Sind wohl gestern im Schauspielhaus gewesen? Etwas schöne Pitteratur gestimpelt? Mich kriegen keine zehn Pferde hin! Oper lass ich mir gefallen, wenn sie nicht zu schweres Zeug jenen, so etwa „Wildschütz“ oder „Regiments-tochter“, allenfalls auch „Freischütz“, weil der ja von unserer Konseur ist. Aber Schillern oder Gopphen — der heilige Hubertus soll mich be-wahren!“

„Ja, ja, ich weiß, Madensleben, Sie sind nicht dafür. Uebrigens irren Sie sich, ich war gestern nicht im Theater. Bei Wulfings war eine riesig nette kleine Sache, fünfundzwanzig oder dreißig Menschen. Meistens Uniform, einige Herren von den Vörschaften, zwei oder drei Ausländer!“

„Solde Weiblichkeit vertreten?“

„Selbstredend, die niedliche Frau von Ruhla ohne Gatten — Ruhla ist in der Eisenbahnabteilung, die haben jetzt mörderlich zu thun — Frau von Park, die ewig junge Grevenburg, ein halbes Duzend Baafische, und last not least: Edith Sampson!“

„Ah, die schöne Amerikanerin!“

„Die gestern schöner als je aussah — ich sage Ihnen einfach wunderbar, Madensleben!“

„Sieber Himmel! Kein Kunststück, wenn man mehrere Mädchenente zu verzehren hat und keine Hoben direkt aus Paris bezieht!“

„Nein, nein, Madensleben, das allein macht's nicht, es muß doch was da sein, und wenn sie Augen haben, müssen Sie sagen, daß von unseren Schönheiten ihr keine das Wasser reicht. Ueberdies ist sie eine riesig geschickte Person.“

„Nun, das wäre doch ein schöner Coup für Sie, Egerstorff! Ueber den Zuschuß einer sieben-ziffrigen Jahresrente werden Sie wohl nicht un-geschalten sein? Hören Sie mal! Nachher ge-hen Sie riesig feine kleine Diners à trois, d. h. Frau Gemahlin, Sie und ich, bei dem der Hei-dieck, wie der Niagara fließt!“

„Schlechter, das könnte Ihnen so gefallen! Glaub' ich wohl! Ist doch merkwürdig, daß der normale preussische Leutnant, wenn er von Mil-lionen hört, sofort an Effk und Aulstern denkt! Wäre eine Doktorfrage — psychologisch oder physiologisch zu beleuchten!“

„Das liegt offenbar am miserablen Kasinofraß inklusive Dünnhier oder Roselblümchen — der große Gegensatz! — Aber Sie entschuldigen mich, Egerstorff — ich muß zum Appell, und da hinten sehe ich schon meinen Kapitän im eifrigen Ge-spräch mit dem allzeit getreuen Feldwebel Leh-mann! — Adio — auf Wiedersehen, Egerstorff, — heute abend im Kasino!“

„Adieu, Madensleben!“

Der junge Offizier verschwand im Hauptportal der Kaserne, der andere verließ den Kasernenhof und schritt nach einem höflichen Gruß an dem Hauptmann v. d. Becke vorüber auf die Straße. Sonst ein Freund des Großstadtlebens, vermied er heute doch die Hauptverkehrsadern und wählte den Weg durch den Tiergarten, um nach seiner Wohnung in der Hitzigstraße zu gelangen. Sie hatte ersichtlich tiefen Eindruck gemacht, die schöne Tochter der Union, mit ihren klugen braunen Augen und den raffiniert berechneten Bewegungen und Attitüden; immer wieder flogen seine Ge-

denken zu ihr hin, er sah sie im Geist vor sich, wie sie in dem Kostüm aus matter weißer Seide vor der tiefroten Portiere stand, lässig mit dem Fächer spielte und sagte: „Mein Gott, lieber Baron, hier ist es ebenso langweilig wie drüben! Mich zieht nichts nach den States, ich wäre im-stande, hier zu bleiben, wenn mich etwas Liebes an Berlin fesselte!“

„Sollte ich ihr gefallen haben“, sagte sich Egerstorff, „oder war die Bemerkung nur Zu-fall? Im allgemeinen gehen die Amerikanerinnen doch auf etwas Höheres aus, als einen simplen Herrn von So und so, Leutnant bei der Infanterie. Ein Reichsgraf ist sonst das mindeste, am liebsten aber ein kleiner Prinz aus souveränem Hause, eine Durchlaucht oder gar Hoheit! — Und nun die andere Seite betrachtet — wie steht es denn mit Dir, Adelbert, Friedrich, Heinrich? Könntest Du mit ihr glücklich werden?“ Ein eleganter näherkommender Wagen weckte den Jä-geroffizier aus seinen Sinnen. Eine schöne junge Dame lenkte vom Vordes des leichten Gefährtes zwei Klappen, deren Geschirr mit glänzendem Silberbeschlag zeigte, daß der Eigentümer wie die Eigentümerin mehr als wohlhabend war.

„Lupus in fabula“, sagte Egerstorff, halb er-schreckt, halb erfreut, „oder vielmehr lupa! Meine Lady in höchst eigener Person.“ Dann trat er an den Wagen, dessen Bewegung sofort gemäßig-t worden war, als die Dame den Offizier erkannt hatte.

„Guten Tag, meine Gnädige! In solchem Wetter auf der Spazierfahrt?“

„Guten Morgen, Herr Baron! Warum nicht? Wir Amerikanerinnen scheuen kein Wetter und keine Kälte!“

„Wie ist der gestrige Abend bekommen, wenn ich fragen darf?“

„Gut, Herr von Egerstorff — aber langweilig —entschiedlich langweilig war's, — nicht? Sehen Sie, Baron, dreißig Menschen, das ist nichts Halbes, nichts Ganzes. Tausend, zweitausend, die große Welt, das macht Vergnügen — oder auch lieber — zwei!“

„Zwei, Miß Sampson?“

„Ja natürlich zwei, Sie und ich zum Beispiel! Wie charmant ist ein Diner unter vier Augen, nachher eine Zigarette am Kamin, wenn draußen der Regen niederprasselt und wenn es dämmert — Sie malen das wirklich verführerisch, Miß Edith —!“

„Nun also — kommen Sie — heute! Um sechs — ja? Und dann wollen wir in dieser nordischen Welt von Italien plaudern, das Sie ja auch kennen! — Also ich erwarte Sie — sans gêne — nur meine dame d'honneur, und die schicken wir nachher in die Oper!“

Sie reichte ihm fortdial die Hand, schnippte mit der Peitsche und fauste, ehe er noch antworten konnte, mit ihrem Gespann durch die Allee. Kopfschüttelnd sah er den Wagen nach, der jetzt eben den großen Bellevue-Beg passierte und an einer Gruppe von Offizieren anhielt. Wiederum eine kurze Konversation, Händeschütteln, Grüßen der Herren an der Mütze, Peitschenknall und weiter um die Ecke fort!

Röhla vom Generalstab, Karzow von der Garde-Mann — den Karzoffler kenne ich nicht!“ sagte Egerstorff zu sich selbst, „vermutlich ein Kriegsakademiker! Alles Bekannte der schönen Miß! Und vermutlich derselbe Dialog, wie mit mir: „Wie geht es, wie steht es? Wo sind sie gestern gewesen? Wo werden Sie heute sein? Und vielleicht auch eine Einladung zum Diner unter vier Augen für Morgen oder übermorgen! Und wenn sie in der Hauptallee und am Stern noch jemand trifft, dann wiederholt sich die Szene — und so wird allmählich die ganze Garnison Berlin mit ihr bekannt — Pfui Deuwei! Schließlich ist das noch nicht das Richtige, wenn ich auch sonst für englische Ungeuertheit und Mädchenerziehung immer geschwärmt habe!“

Der Jägeroffizier schritt seines Wegs weiter. Im hellen Schein der Mittagssonne lag der neue See da. Egerstorff blieb einige Minuten stehen und überschaute die weite Fläche; eine lange Kette von Erinnerungen zog langsam an seiner Seele vorbei. „Das ist zwanzig Jahre her, daß ich hier als Quintaner um ein Haar elendiglich er-trunken wäre, wenn mich ein Schutzmann nicht herausgerissen hätte — wir Jungen waren wirk-

lich zu froh und gingen immer aufs Eis, ehe es noch eine Krage tragen konnte! — Das ist elf — zwölf Jahre her, daß ich hier als Fähnrich den Galanten spielte und alle die kleine Madels aus dem Pensionat in der Regentenstraße verehrte! — Das ist fünf Jahre her, daß ich die ältere Klausbruch anschwärmte, die nachher den Han-noverschen Majoren genommen hat — Donner-schlag, es fehlte nicht viel, dann hätten wir uns verlobt. Egerstorff ging weiter. Bösiglich schlug der Klang bekannter Stimmen und helles Lachen an sein Ohr; er wandte sich um, und vor sich sah er acht oder zehn Damen und Herren, die ihn jubelnd begrüßten.

„Guten Tag, meine Damen, guten Tag, meine Herren!“ Egerstorff drückte allen Bekannten die Hand und sagte den jungen Mädchen einige verbindliche Worte; zuletzt auch einer niedlichen Blondine in grünem russischen Kostüm: „Wir haben uns lange nicht gesehen, gnädiges Fräulein!“

„Ich bin vom Herbst ab mit Papa bei meiner Schwester in Hannover gewesen!“

„Darf ich mich nach den Herrschaften erkundigen?“

„Danke! Es geht sehr gut! Mein Schwager ist kürzlich Major geworden!“ Er hofft über kurz oder lang wieder in das Allerheiligste am Königsplatz einzuziehen!“

„Ich weiß. Er war ja wohl französische Ab-teilung?“

„Vier Jahre! Aber er mußte doch wieder in die Front. Er hat die Schwadron zwei Jahre gehabt?“

„Und Sie, gnädigstes Fräulein?“

„Mir geht es sehr gut!“

„Sehen brillant aus!“

„Die frische Luft, das ist alles!“

„Man sieht Sie so wenig in Gesellschaften!“

„Ich komme nicht dazu; morgens habe ich meine Malstunden bei Leistikow —“

„Ja, ich habe gehört — der Meister hält viel von Ihrem Talent! Sie hatten ja auch schon ausgestellt — in der Sezession — wenn ich nicht irre?“

„Ja — eine kleine Havellandschaft — Blick auf Tegelort —!“

„Macht es Ihnen viel Vergnügen?“

„Natürlich, wenn man sieht, daß man Erfolge hat, — ich habe das Bild recht gut abgefeilt. Ich muß ja leider“, fügte sie wie entschuldigend hinzu — „durch den Offizier-Verein —“

„Und abends malen Sie auch?“

„Doch nicht! Aber ich komme nicht von Hause weg. Papa leidet so stark an der Gicht, und die Wunde von dazumal schmerzt auch bei wechselndem Wetter — er muß immer jemand um sich haben. Seitdem Martha verheiratet ist, bin ja nur noch ich da!“

Sie sagte das so rührend und unbefangen, daß er ganz ernst und nachdenklich wurde.

„Darf ich Sie bitten, meine Empfehlung dem Herrn Oberstleutnant zu übermitteln?“

„Danke schön! Papa freut sich sehr, wenn er was von der Welt hört; wir leben so still! Nur an einigen Abenden in der Woche, wenn uns unsere alten Freunde besuchen, wird es etwas lebhafter. Papa hat noch immer seine alte Whist-partie, Excellenz Falk, Geheimrath Wegner und unseren alten Hausarzt Hazelius. Hin und wieder kommt auch einer der Jüngeren — aber selten!“

„Und mittags machen Sie sich ein wenig frei?“

„Ja, ein kleiner Spaziergang, das ist meine Erholung von 1/21 bis 1/22. Und es ist gut, daß ich daran denke, wir essen um 2 Uhr, ich muß heim!“

Sie reichte ihm treuherzig die Hand und sagte: „Auf Wiedersehen.“

Er ließ das Händchen nicht sogleich los und erwiderte: „Ich habe mir eigentlich schwere Un-terlassungssünden vorzuwerfen — darf ich eines Abends mich bei Ihnen ohne Umstände anfragen?“

Sie entzog ihm die Hand und errötete ein wenig.

„Aber natürlich, Herr v. Egerstorff! Wollen Sie heute abend kommen? Um sechs? Heute ist Papas Whistabend — Sie müssen dann frei-sich mit mir allein vorlieb nehmen — aber das schadet nichts. Offen gestanden, ich bin sehr neu-gierig, und Sie kommen so viel in der Gesellschaft herum und können mir alles mögliche erzählen!“

Wollen Sie?“

„Ganz bestimmt — um sechs!“

Sie nickte freundlich und er klappete die Absätze zusammen.

Er sah ihr noch eine Weile nach, wie sie mit ruhigen und gemessenen Bewegungen am See entlang ging, nicht hastig und doch nicht langsam, selbstbewußt und doch kindlich-bescheiden. Ein freundliches Lächeln verschönte sein offenes Gesicht und mit dem Kopf beifällig nickend, sagte er:

„Deutsches Offizierblut! Good bye Jung Amerika!“

Zur Duellfrage

wird der Dsch. Stg. Folgendes geschrieben:

„Unter Bezugnahme auf den Artikel „Reformen im deutschen Korps“ in Nr. 137 Ihres gesch. Blattes vom 14. Juni 1903 erlaube ich mir einige Vorschläge zur Duellfrage einzusenden, deren Anregung — freilich mit mannigfachen Abänderungen — ich den „Tagesfragen“ Eduard von Hartmanns verdanke: Bei Lage der Dinge gibt es heutzutage für einen Ehrenmann bei Ehrenkränkungen jedweder Art keine andere Genugtuung als die Pistole. Mag nun im Duell der Gedanke zum Ausdruck kommen, daß ich für meine Ehre mit meiner ganzen Person, mit meinem Leben einzustehen habe, oder mag das Gefühl der Rache die Triebfeder sein, eine Berechtigung liegt in keinem Falle vor. Es wird weder das Unrecht geföhnt, — wenigstens nicht mit Sicherheit — noch wird meine oder meiner Familie Ehre rein gewaschen. Ein Ehebruch der Frau bleibt ein Makel für die Familie auch dann, wenn der schuldlose Ehemann als ein Opfer der Sünde seiner Frau auf dem Kampfplatz geblieben ist. Solange aber keine Gemähr geboten wird, sich auf andere Weise Genugtuung zu verschaffen, ist das Duell der einzige Weg, in den Augen der Gesellschaft ein Ehrenmann zu bleiben. Die gerichtliche Klage kann für mich nicht in Frage kommen, da sie durch ihr langwieriges Verfahren und durch die niedrige Strafe für Beleidigung keinerlei Vergeltung gewährt, ganz abgesehen davon, daß ein solcher Weg meinem Geschmac nicht zusagen würde. Ich verspreche mir auch keine Besserung der Lage allein durch eine höhere gerichtliche Strafe, weil ich auch dann verschmähen würde, den Weg der Klage zu beschreiten. Erfolg kann ich nur von dem Zusammenwirken der Ehrengerichte mit den ordentlichen Gerichten erhoffen, etwa in folgender Form: Die staatlichen Behörden haben innerhalb ihres Machtbezirks Ehrenräte, sowie Ehrengerichte zu bilden, denen sich alle Beamten zu unterwerfen haben, die gegebenenfalls Genugtuung für Ehrenkränkungen beanspruchen wollen. Die Beamten haben den Grundsatz zu vertreten, daß alle Angehörigen „freier“ Berufsarten keinen solchen Anspruch haben, sofern sie nicht einem staatlich anerkannten ehrengerichtlichen Verbands angehören. Ein Zustandekommen der Ehrengerichte der freien Berufsarten, soweit sie überhaupt Anspruch auf Genugtuung machen, wäre damit gesichert. Bei Streitigkeiten zwischen Angehörigen verschiedener Stände würden gemischte Ehrengerichte zu fungieren haben. Fällt eine Ehrenkränkung vor, so hat der Verletzte sofort seinem Ehrenrate Mitteilung zu machen. Der Ehrenrat stellt einen Vergleichsversuch an. Mißlingt dieser, so weist der Ehrenrat die Sache an das Ehrengericht. Das Ehrengericht erkennt sodann öffentlich nach Lage des Falls: a) daß eine Verletzung der Ehre nicht vorliegt, b) auf Zurücknahme der Beleidigung, c) Verweis, d) Aberkennung der Qualifikation als Ehrenmann. Die militärischen Ehrengerichte werden angewiesen, nach denselben Grundsätzen zu verfahren. Fechten die Parteien trotz des ehrengerichtlichen Erkenntnisses den Zweikampf aus, so treten die ordentlichen Gerichte ein. Der Abschnitt „Zweikampf“ im Strafgesetzbuch fällt fort, so daß das Duell fortan als Mord, Mordversuch eventuell Todschlag zu bestrafen ist. Wer mit einem Menschen, dem die Qualifikation als Ehrenmann abgesprochen ist, in gesellschaftlichen Verkehr tritt, verfällt den ehrengerichtlichen Strafen. Mit obigen Vorschlägen wäre das Duell ohne jeden Schaden für die Gesellschaft, deren Zuchttrute fortan anstatt des Duells das Ehrengericht ist, aus der Welt zu schaffen. Der Schuldige würde im Gegenzug zu jezt getroffen werden, der Unschuldige nicht unverdient leiden.“

Nachweisung der Brutto-Einnahmen der Zollverwaltung im Monat Mai 1903.

Haupt-Zollamt	Ausfuhr-zoll		Einfuhr-zoll		Schiffahrts-Abgabe		Sollschlag-geld		Neben-Einnahmen		Zusammen			
	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	A	A
Langa	594	18	8957	20	9	—	102	58	78	14	9641	46	13377	89
Pangani	1439	57	3641	55	3	—	3	20	1	32	5089	36	7061	77
Bagamoyo	9584	62	15096	63	6	—	93	17	27	44	24808	58	34422	36
Daresjalam	2867	56	15756	54	24	—	121	15	57	33	18327	30	26123	11
Kilwa	5541	63	6928	13	42	—	80	63	37	24	12630	35	17524	88
Indi	9853	7	6181	32	12	—	239	11	10	32	16195	18	22609	70
Summe in Rupies	29832	7	56462	45	96	—	639	56	212	51	87293	31	12119	71
Summe in Mark Kurs 1.3875 Mk.	41461	43	78342	—	133	20	887	83	295	25	121119	71	—	—

Zollinspektion:
Sellen

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maas	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
		per Stück	per Stück	per Stück	per Stück	per Stück	per Stück	per Stück	per Stück	per Stück
Tiere		20—25							20—25	
Rühe	per Stück	30—50							25—30	
Riegen	per Stück	6—8							4—6	
Schafe	per Stück	2—4							1—4	
Esel (einheimische)	per Stück	30							25 30	
Führer	per Stück	0.25							0.10	
Eier	per Stück	0.02						0.02	0.02	
Kochfett	per lbs	—				0.36			0.13	0.44
Mehl	per Sack	17				17.32			0.07	0.08
Mais	ein Ditsla	7.32		0.05	0.06			7	0.07	0.06
Reis	ein Sack	10.16				10.32		10.40	11	10
Manna	ein Ditsla	7.48		0.07		0.08		5.32	8.32	7.32
Erbsen	ein Ditsla	10				17.32		11	10	7
Sesam	per lbs	0.04						0.04		0.21
Sohnen (einheimische)	ein Ditsla	14—15				12	8		11.32	0.10
do. (indische)	ein Ditsla	14—15								0.13
Mohago	ein Haufen	1							2.16	0.02
Niakh	ein Haufen	1								0.02
Kartoffeln (europäische)	per lbs	—				0.05				
Kopra	per Frazila	2.32							2.20	
Zuckerrohr	20 Stang.	0.60					1		0.32	0.60
Syrup	1 Fin	2.32							26.32	
Gonig	1 Flasche	0.32								0.16
Wachs	per Frazila	20—26								24
Bopal, rot	per Frazila	20—24				15.32			22	18
do. weiß	per Frazila	5—15					8—14		7	10
Rautsjak	per Frazila	40—65				64	62—66		57	50—60
Tabak	per Frazila	5 15				11	6—8	4—7		
Häute und Federn	per lbs	5—7							17	
Schildpatt	per lbs	8—12								
Baumwolle	per Frazila	7—9								
Matten	per Stück	0.48							1.16	
Börbe	per Stück	0.06					0.08		1.16	
Zucker (einheimischer)	per lbs	—								0.10
Sesamöl	per Frazila	3						7	8	4.32
Bokosöl	per Frazila	6.32				7.48				
Salz	100 Stück	2.32								
Kinsen	per lbs	—						1		
	ein Ditsla	5								
	ein Ditsla	7—8								

Bericht nicht eingegangen.

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Pfd. = 6 Pfd., 1 Frazila = 35 Pfd., 1 Ditsla = 360 Pfd., 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.

Besonders geeignet zur Mitnahme auf Reisen, Jagden u. s. w. sind

MAGGI'S
Bouillon-Kapseln
 a 16 u. 12 Pfg. für je
 2 Portionen Kraft- oder
 Fleischbrühe. Keine weitere Zuthat als kochendes Wasser!
 Maggi-Ges. m. b. H., Berlin W. 57.

**Fleisch-, Gemüse- und Frucht-
 Conserven-Fabrik**

VON

Julius Roever

Hofl., **Braunschweig.**

Spec. Tafelfertige Speisen, Suppen etc. etc.

Export nach allen Zonen mit bestem Erfolge.

Ausführliche Preisbücher in mehreren Sprachen zu Diensten.

Wilkins & Wiese

Kaffee-Plantage Ambangulu

Westusambara

POST TANGA, Deutsch-Ostafrika

versenden Postkistchen von 10 Pfund

Prima Usambara-Kaffee

franco Deutschland zu Mark 14.— per Kistchen, franco
 Deutsch-Ostafrik. Küste, Mombassa und Zanzibar Rp. 8
 per Kistchen gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung
 des Betrages.

Die glückliche Geburt eines ge-
 sunden kräftigen

Jungen

zeigen hochehrent an

Sachsenhof b. Liwale, 1. Mai 1903

A. Pfüller, Ansiedler

u. Frau Else geb. Nöbel.

Export-Vertrieb für die deutschen Colonien:
 Hamburg, Freihafen Brook 3.

DIMITRINO & Co.

BESTE EGYPTISCHE
 CIGARETTEN



Suche

Geschäfts-Verbindung.

Mit Firmen oder auch einzelnen Geschäfts-
 treibenden Deutsch-Ostafrikas in betreff
 dortiger Preis- und Ausführungsverhältnisse von
 Dächern, Röhren, Schafen, Eisen etc.

F. Thomsen

Buiskop. Warmbath

Transvaal.

Tickets

in Blocs à 100 Blatt

10 Blocs von 1 Rp. 32 P. an.

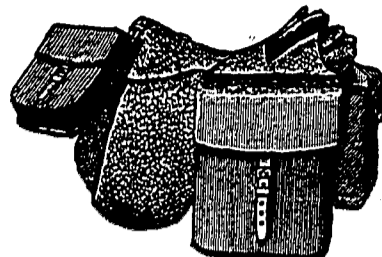
Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.



Sattlerwaaren

Spezial-Fabrik in

Engl Sättel, Reitzeuge, Fahrge-
 schirre aller Art, Stall-, Dressur-
 u. Sport-Artikel, Jagdutililien, Reise-
 effekten etc. Tropen-Ausrüstungen
 jeder Art.



Preislisten mit über 1000 Abbildungen gratis und franco.

A. & W. Schultze,
 Berlin S. W. 48, Wilhelmstr. 30/31.



Am 5. Juli starb, getötet durch Elefanten, in
 Ishangi am Kivu-See, der Leutnant in der Kaiserlichen
 Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, Herr

Harald Pfeiffer.

Die Schutztruppe verliert in dem Verstorbenen,
 welcher ihr seit 3³/₄ Jahren angehörte, einen Offizier,
 der sich die Zuneigung und Achtung seiner Vorgesetzten
 und Kameraden in vollstem Maasse erworben hatte.

Ehre seinem Andenken.

Dar-es-Salâm, den 22. Juli 1903

Im Namen des Offizierkorps

Der Kommandeur:

Graf von Götzen

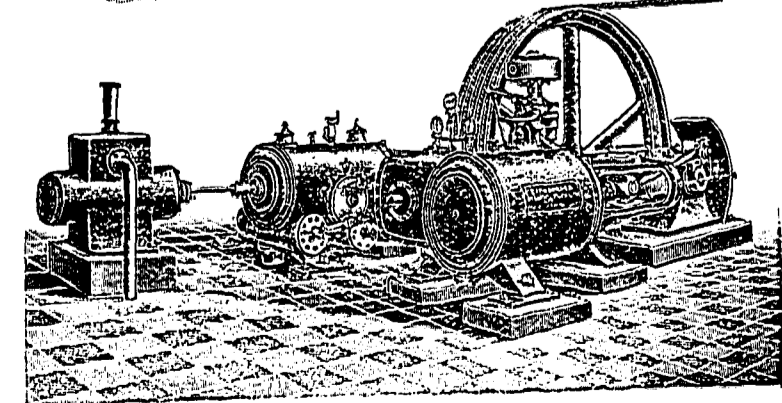
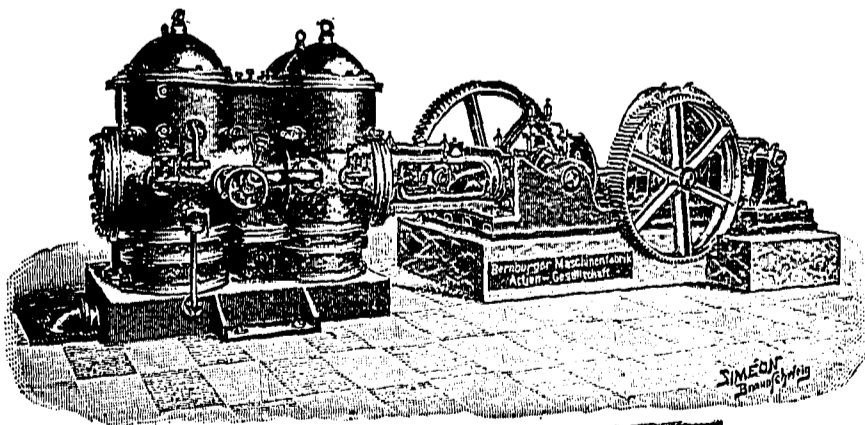
Major, Kaiserlicher Gouverneur.

Bernburger Maschinenfabrik, Actien-Gesellschaft, Bernburg a. d. Saale

Spezialitäten:

Kohlensäure-Kältemaschinen.

Bergwerksmaschinen.



Dampfmaschinen.

Eincylinder-, Compound-
 und Dreifachexpansions-Maschinen.

Pumpen mit elektrischem Antrieb.

Dampfpumpen jeder Art.

Schieber-Luftpumpen
 und Kompressoren mit Druckausgleich.
 — 97% Nutzeffekt. —

Ziegelei-Anlagen.

Dampfkessel,

maschinell genietet.

Flammrohrkessel mit Rippenheizrohren,
 bis 12 Atm. Ueberdruck.

Flammrohre geschweisst,
 kein Niet im Feuer.

Gussstücke, roh oder bearbeitet, in Sand, Lehm oder Masse.

Der Oesterreichische Lloyd, Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die österreichischen Postdampfer
zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer „Africa“ hat Triest am 25. April 1903 verlassen und wird in Zanzibar von Europa über Aden und Mombasa kommend am oder um den 15. Mai eintreffen. Die Abfahrt des Dampfers von Zanzibar nach den Häfen Südafrikas, Beira, Delagoa-Bay und Durban erfolgt am Tage nach der Ankunft. Der Dampfer nimmt Passagiere und Ladung für die genannten Häfen.

Der Dampfer „Africa“ wird von Südafrika kommend am oder um den 10. Juni 1903 in Zanzibar eintreffen und fährt am darauffolgenden Tage über Mombasa, Aden, Suez, Port-Said und Brindisi nach Triest. Der Dampfer nimmt Passagiere und Ladung für die europäischen Häfen, ebenso für Bombay, Calcutta, Colombo, Rangoon, Singapur, Hongkong, Shanghai und Japan, indem er in Aden Passagiere und Ladung auf andere Dampfer derselben Linie übernimmt.

Durchgangsfrachten gehen auch von Triest nach Wien und Berlin. Die genannten Reisen, welche von hier nur etwa 18 Tage in Anspruch nehmen, enden in Triest, dem zentralsten und bequemsten Hafen Europas, von wo aus man schnell und mit mäßigen Kosten sowie mit leichter Mühe in die Hauptstädte Europas und in 48 Stunden auch nach London gelangen kann.

Die Dampfer des „Oesterreichischen Lloyd“ führen elektrisches Licht und sind überhaupt mit allen nur möglichen modernen Verbesserungen und Bequemlichkeitseinrichtungen für die Passagiere versehen.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man zu richten an

Cowasjee Dinshaw & Bro's
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Dar-es-Salaam

Bilder aus dem Kolonial-Leben.

Von A. Leue,
Kaiserl. Hauptmann a. D.

Zu haben bei der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Achtung! Achtung!
Von heute ab giebt es wieder täglich
Aufschnitt,
gekochten und rohen Schinken,
sowie grobe als feine Mettwurst.

Seden Sonntag
Schweinefleisch.

H. L. H. Köther.

Agenten

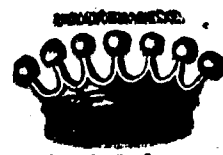
für die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
in allen größeren Städten Deutschlands und
Oesterreichs gesucht.

Diesbezügliche Offerten nur an die
General-Vertretung der „D. O. A. Zeitung“
für Deutschland in Berlin W 35, Lützow-
straße 54 erbeten.

Für durch Port-Florence-Kisumu (End-
punkt der Uganda-Bahn am Viktoria-See)
reisende Europäer empfiehlt sich zur Besorgung
jeglicher Angelegenheiten und Ertheilung
von Auskünften der in Kisumu stationierte
indische Angestellte der D. O. A. G. Cassam
Satchu.



Vertretung und Lager:
Hansing & Co.



R. Weber.

III. Preisliste u. Catalog gratis. 29 goldene Medaillen, 8 Staatsmedaillen.
Paris, Warschau, Berlin etc.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).
Vertreter gesucht.

ca. 150 Gfelftuten

zur Jagd wie zur Arbeit geeignet, zum großen Theil Maafat überdeckt,
stehen en bloc zum Verkauf. — Auskunft ertheilt die Expedition d. Blattes. —

**Bremer
und
alle
andern**

Cigarren, Cigaretten u. Tabake
bezieht der Händler am besten und bequemsten per Post-
paket, garantiert gute Ueberkauf, direkt von

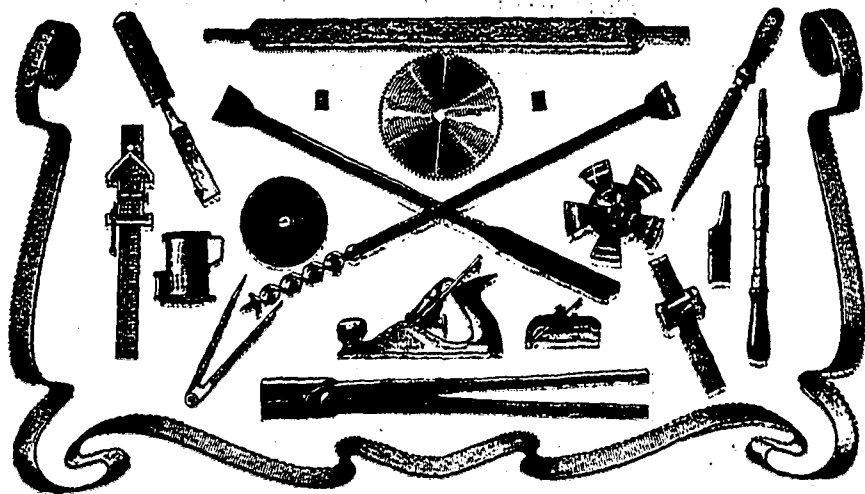
F. W. Haase in Bremen,

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den
Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundenkreis in D. O. Afr.

Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

Wilhelm Eisenführ, Berlin S. 14.



Neue Preisliste über Holzbearbeitungs-Werkzeuge ist erschienen u.
wird von der Exped. d. Ztg. abgegeben.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

**Nächste Abfahrt nach Europa via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel,
Marseille, Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.**

Ab Daressalam: R. P. D. „General“
„Kanzler“

Capt. Carstens 26. Juli 1903 via Marseille.
„ Tepe 12. August 1903.

**Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap via Mozambique, Beira, Delagoabay,
Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.**

Ab Daressalam: R. P. D. „Herzog“ Capt. Weisskam 4. August 1903.
„Feldmarschall“ „ v. Issendorff 1. September 1903.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique u. Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Bundesrath“ Capt. Ahrens 27. Juli 1903.

Rangoon Linie:

An Daressalam: R. P. D. „Somali“ Capt. Birch 19. August 1903.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

Jahrgang V

Studienreise nach Niederländisch- und Britisch-Indien.

Von Regierungsrat Dr. Stuhlmann.
(Fortsetzung.)

Bei weitem die umfangreichste Kultur in den Vorlanden und vielleicht in ganz Java ist diejenige des Zuckerrohrs. 1898 gab es 184 Fabriken mit etwa 80 000 Hektar bebauter Flächen. Lange in Java vorhanden, wird die Kultur erst seit v. d. Bosch energischer betrieben. 1877 verließ man die Gouvernementskulturen, und jetzt gibt es ausschließlich Privatunternehmungen, die je ihre eigene Fabrik haben. In dem Gebiete von Soerabaya und Passeroean sind die Ländel von den Eingeborenen gemietet, oder man kauft auch den Leuten das unter europäischer Aufsicht gezogene Rohr an der Fabrik ab. In den Vorlanden hat man, ganz wie bei Indigo und Tabak, das Land vom Sultan gepachtet, aber bei Zuckerkultur bekommt der Unternehmer abwechselnd $\frac{2}{7}$ des Pachtlandes pro Jahr, so daß man erst im vierten Jahre auf das erste Feld zurückkommt; auf den übrigen $\frac{4}{7}$ wird Reis von den Eingeborenen gebaut, $\frac{1}{7}$ bekommt der Dorfschulze. Je nach der Güte des Landes und den Pachtbedingungen ist die Pachtsumme sehr verschieden. Bei Klatten, wo zwischen den Vulkanen Merapi und Merbaboe einerseits und dem aus Tertiar-Kalk bestehenden Züder-Gebirge andererseits eine fruchtbare und überall irrigierbare Ebene liegt, und wo die Eingeborenen für Ueberlassung ihres Reislandes alle Arbeit auf dem Zuckerfelde ohne Bezahlung verrichten müssen, ist die Pacht 30 bis 40 fl.; bei Modjo Sragan, wo ich eine große Fabrik besah, ist der Boden weniger gut und wasserreich, und die Bevölkerung weniger dicht, so daß man die ganze Kulturarbeit auf den Feldern in Akkord bezahlt und die Leute für Ueberlassung der Reisfelder nur Wege- und Irrigationarbeiten machen läßt; hier bezahlt man nur etwa 2 bis 3 fl. Pacht pro Bouw.

Bei der Zuckerkultur arbeiten Praxis- und Wissenschaft ganz besonders eng zusammen. Es gibt auf Java drei große wissenschaftliche Untersuchungsstationen; außerdem hat jede Fabrik ihr eigenes Laboratorium zur konstanten Kontrolle des Produkts. In einem vielbändigen „Archiv voor de Suikerindustrie“ werden die Resultate der Untersuchungen der Öffentlichkeit übergeben.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß in den Pflanzungsgebieten schon nach einer Generation die berüchtigte Serehkrankheit auftritt; es scheint eine noch unaufgeklärte Bodeninfektion vorzuliegen, die nur von einer Generation Rohr ertragen wird. Man importiert deshalb das ganze Pflanzgut an Stecklingen aus dem Gebirge, besonders Breanger, wo große Pflanzungen nur Saatstecklinge züchten. Man schätzt, daß etwa 20 000 Eisenbahnwagenladungen Stecklinge jährlich gebraucht werden, die in Breanger $1\frac{1}{2}$ bis 2 fl. pro Pikul (62½ kg) kosten, die Eisenbahnfracht kostet je nach Entfernung 60 bis 100 fl. pro Wagen, bildet aber eine ganz bedeutende Einnahme für die Eisenbahnunternehmungen. Die 1000 Bouw große Pflanzung Modjo Sragan bezahlt z. B. jährlich allein 100 000 fl. für Saatgut. Alle diese Stecklinge werden in Breanger in Solution Bordelaise getaucht, um Infektion zu vermeiden. Man pflanzt alle möglichen Rohrvarietäten, besonders aber das violette Cheribonrohr. Die Proefstation in Passeroean und eine in der Nähe gelegene Pflanzung soll an 250 Varietäten jedes Jahr getrennt in kleinen Mengen anpflanzen, gewissermaßen als Sammlung. Aus Samen gezogene Pflanzen sind nur auf einigen Plantagen in großer Menge gebaut.

Das Land, das im Vorjahre bei der Reiskultur irrigiert und so befruchtet wurde, wird drainiert, indem man in Entfernung von je 150 Fuß Gräben anlegt und diese durch sekundäre Gräben, die 30 Fuß auseinander liegen, verbindet. Nun werden in je $3\frac{1}{2}$ bis 4 Fuß Abstand zwischen den Sekundärgräben wieder Gräben ausgehoben, die etwa 1 Fuß tief und $1\frac{1}{2}$ Fuß breit sind; das ausgehobene Erdreich wird auf das dazwischen stehende 2 bis $2\frac{1}{2}$ Fuß breite Land geworfen, so daß dort ein etwa 1 Fuß hoher Wall entsteht. Es wird auf diese

Weise also nur etwa die Hälfte des Bodens umgearbeitet. Wo nicht sehr starke Irrigation und sehr fruchtbarer Boden ist, braucht man gute Düngung (nur Delsuchen und schwefelsaures Ammonium), in Modjo Sragan allein z. B. jährlich für etwa 90 000 fl. (10 Pikul Delsuchen und 2 Pikul schwefelsaures Ammonium pro Bouw). Die Stecklinge werden mit 2 bis 3 Augen zurecht geschnitten und auf die Sohle der Gräben mit etwa 1 Fuß Abstand meist in 2 Längsreihen gelegt. Die Pflanzzeit ist Mai bis Oktober, also in der trockenen Periode; ein Jahr später kann man dann ernten. Die Stecklinge werden zuerst leicht mit Erde bedeckt; wenn sie wachsen, werden die Gräben nach und nach ganz mit Erde gefüllt und die Pflanzen schließlich noch angehäuelt, so daß dort, wo früher der Graben war, beim erwachsenen Rohr ein Längshügel ist, aus dem das Rohr hervorstößt.

Man schneidet stets nur einmal und gräbt dabei die Wurzeln mit aus, wodurch man 10 pCt. mehr Material bekommen soll, als durch Abschneiden über der Erde. Das Ausgraben geschieht mit schwerer eiserner Brechstange. Darauf werden die Wurzelstöcke von Erde und den feinen Wurzeln gereinigt, Blätter und Schöpfe abgeschnitten und das Rohr, in Bündeln zu 15 zusammengebunden, per Feldbahn zur Fabrik gefahren. In Modjo Sragan erhalten die Leute für das Ausgraben, Zurichten und Transport zur Fabrik von 1 Pikul Rohr 5 Cents, für einen Pflanzgraben von 30 Fuß Länge $4\frac{1}{2}$ bis 5 Cents u. Den Rohrabfall läßt man auf den Feldern liegen, die Leute nehmen ihn mit als Viehfutter, soviel sie wollen; dann läßt man die Büffel dort weiden, die die Schöpfe u. gerne fressen.

Die Fabrik von Modjo Sragan ist musterhaft eingerichtet, sehr übersichtlich. Hier wie fast überall benutzt man das einfache Preßverfahren; es soll aber zwei Fabriken geben, die mit Diffusionsverfahren arbeiten. Die Maschinen der von mir besuchten Fabriken sind von Gebr. Stock & Co. in Hengelo gefertigt. Man hat drei Serien von je drei Preßwalzen (je 1,50 m lang 75 cm dick); zwischen der zweiten und dritten Preßung wird das Rohr mit heißem Wasser besprengt (etwa 17 pCt. des Rohrgewichts). Die Apparate zur Klärung des Zuckerjastes mit Kalk, die Vacuum-Apparate u. s. w. sind allgemein bekannt, die Centrifugen sind von Watson, Laidlow & Co. in Glasgow.

Man fabriziert nur gelblichen Zucker, besonders für den amerikanischen Markt; Raffinerien gibt es hier nicht. Die Marken Nr. 12 bis 14 haben 96,5 bis 97° Polarisation, Nr. 15 bis 17 98 bis 98,5° Polarisation. Aus der Melasse wird noch ein ganz ordinäres Produkt, sogenannter Sackzucker, gewonnen, der meist nach Europa zur Brennerei geht. Die Melasse wird in Java nicht verwandt, da kein Absatz für Rum und Spiritus ist. Man benutzt sie zur Düngung als Viehfutter u. s. w.

Der Zucker wird in lange Bambuskörbe eingestampft, die mit Nipa-Palmblättern ausgelegt sind und je 5 Pikul fassen. Die Produktionskosten des Zuckers sollen etwa 3 bis 5 fl. pro Pikul sein; die erste Qualität (Nr. 12 bis 13) wird mit $7\frac{1}{2}$ fl. in Semarang oder Soerabaya verkauft. Man braucht pro Bouw Zuckerland $2\frac{1}{2}$ bis 3 Arbeiter. Pro Bouw erhält man jährlich 1000 bis 1200 Pikul Zucker (einschließlich Sackzucker), also 87 000 bis 10 800 kg pro Hektar. Etwa 24 000 Stecklinge von 2 bis 3 Augen werden pro Bouw gebraucht.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Unter dem Titel „Die englisch-portugiesische Allianz und das deutsch-englische Eventualabkommen“ bespricht in der „Deutschen Kolonialzeitung“ Carl Singelmann-Berlin, welcher seit etlichen Jahren die portugiesischen Angelegenheiten in dieser Wochenschrift behandelt, die Notwendigkeit für Portugal, sich an eine Großmacht anlehnen zu müssen, wie es auch nach manchen Annahmen über kurz oder lang Holland tun müsse. Die Allianz Portugals mit England sei nicht neueren Datums, es handele sich vielmehr nur um eine Bestätigung der in den Jahren 1373, 1386, 1642, 1654, 1660, 1661, 1703 und 1815 abgeschlossenen Verträge, die

1808 im englischen Parlament als „aufrecht erhalten bezeichnet wurden. Der Verfasser ist der Ansicht, daß diese Allianz für Portugal nichts Demütigendes habe; denn während England die Streitkräfte stelle, bringe Portugal, das wohl tapfere Soldaten, aber infolge seiner finanziellen Lage keine größeren Verteidigungsmittel stellen könne, strategisch für England höchst wichtige Stützpunkte in die Waagschale, so in Portugal selbst Lissabon, Oporto-Verxoos und Lagos, dann das sehr wichtige Dreieck Lissabon-Porta (Azoren)-St. Vincente (Kapverde), welche Punkte im Kriegs-falle England sicher besetzen werde; ebenso wie es schon 1801 und 1807 Madeira besetzte. Auch aus wirtschaftlichen Gründen sei die Allianz vom portugiesischen Standpunkte erklärlich, sei doch der englische Markt neben dem brasilianischen das wichtigste Absatzgebiet Portugals.

Der Verfasser ist der Ansicht, daß das geheime deutsch-englische Eventualabkommen betreffs portugiesischen Kolonialbesitzes nicht in Widerspruch stehe mit den in Lissabon gemachten Trinksprüchen, denn dasselbe setze aller Wahrscheinlichkeit nach eine Initiative Portugals voraus für den Fall, daß es sich in der einen oder anderen Form zur definitiven Besserung seiner Finanzlage von dem ihm entbehrlichen Teile seiner Kolonien trennen wolle. Die gar zu strenge Geheimhaltung des Abkommens könne aber durchaus nicht im deutschen Interesse liegen. Er sei kein Optimist betreffs dieses Abkommens, denn England habe wesentlich höhere Interessen in die Waagschale zu werfen gehabt als Deutschland, er sei aber auch kein Pessimist. Deutschland habe durch die Kommunikationswege, welche sowohl in Ost- wie in Westafrika aus seinen deutschen Kolonien teilweise durch portugiesisches Gebiet führen, ein erhebliches Interesse an der Fortdauer der vorzüglichen Beziehungen, welche es mit Portugal verbinden und die sich sicher auch offenbaren würden, wenn erst der deutsche Kaiser den Besuch in Lissabon erwidern werde, den König von Portugal 1895 in Berlin abstattete.

— Johannesburg im Schnee, das war so wird der „Köln. Ztg.“ aus Johannesburg geschrieben, das ungewohnte Bild, das sich uns bot, als wir heute morgen aufwachten, und in uns den Eindruck weckte, daß hierzulande nunmehr nicht nur in menschlichen Dingen, sondern auch in der Natur alles auf den Kopf gestellt zu sein scheint. Ganz possierlich war das maßlose Erstaunen der Kaffern, besonders der aus dem Sambesigebiet, die von Schnee noch nicht einmal gehört hatten. Ich hatte die Nacht bei einem Freunde auf einer der aufliegenden Gruben zugebracht und sah morgens früh die Nachtschicht aus den Gruben kommen. Die Neger standen sprachlos mit weit geöffnetem Munde da, als sie den Schnee sahen, der eiskalte Wind aber, der über das Feld segte, mahnte sie rasch an die Wirklichkeit und ließ sie in ihre wollenen Decken schlüpfen, in die gehüllt sie dann in kindischer Ausgelassenheit sich im Schnee wälzten. Obwohl der letztere nur wenige Stunden lang liegen geblieben, ist es doch recht kalt geworden. Der eiskalte Südwestwind deutet darauf hin, daß im Atlantischen Ozean große Eismassen sich vom Südpol aus herausbewegen und es wird wohl jedenfalls ein harter Winter werden, wohl eine glückliche Abwehr gegen die möglicherweise drohende Pestgefahr, aber eine harte Prüfung für die vielen Armen und Mittellosen, die jetzt die große Mehrheit in der „goldenen“ Stadt bilden.

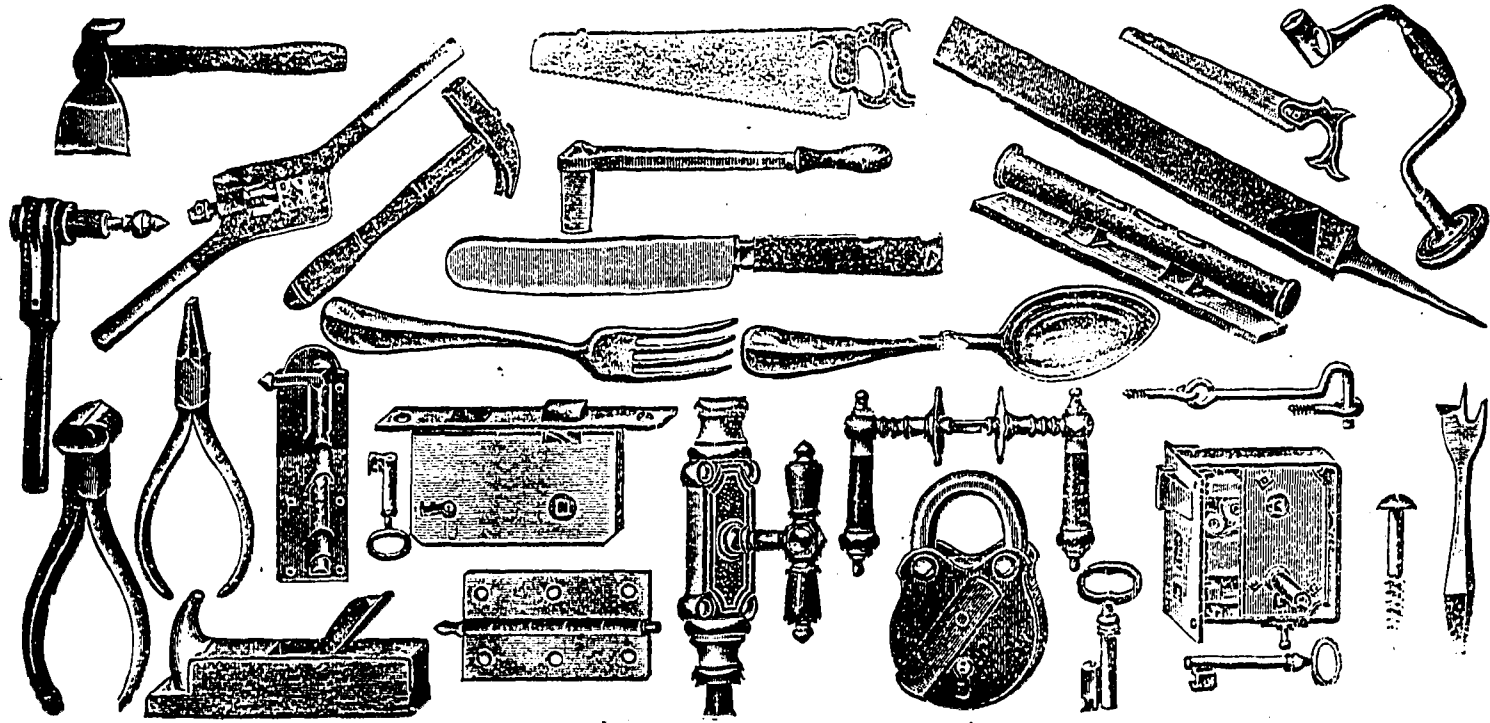
Donnauer im Hafen von Daresalam.

Datum.	a. m.	p. m.
26. 7.	5 h 25 m	5 h 47 m
27. 7.	6 h 11 m	6 h 31 m
28. 7.	6 h 52 m	7 h 12 m
29. 7.	7 h 30 m	7 h 51 m
30. 7.	8 h 8 m	8 h 33 m
31. 7.	8 h 56 m	9 h 28 m
1. 8.	9 h 46 m	10 h 24 m

Niedrigwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a. m.	p. m.
26. 7.	11 h 36 m	11 h 58 m
27. 7.	—	0 h 21 m
28. 7.	0 h 42 m	1 h 2 m
29. 7.	1 h 20 m	1 h 41 m
30. 7.	1 h 56 m	2 h 21 m
31. 7.	2 h 41 m	3 h 12 m
1. 8.	3 h 27 m	4 h 5 m
Am 1. 8.	9 h 52 m. a. m.	Erstes Viertel.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeuge für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

Bade- und
 Closet-Einrichtungen
 Decimalwaagen
 Wagenachsen
 Schleif- und Abziehlsteine
 Linoleum
 Stabeisen, Bohrstahl
 Trockene und Oel-Farben
 Lein-Oel und Firniss
 Terpentin, Siccatif, Pinsel
 Blei- u. Eisenmennige
 Theere, Carbolineu.

Von der Meteorologischen Hauptstation. Witterungsbeobachtungen der Station Dar-es-Salam vom 16. bis 22. Juli 1903.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°. See- höhe 8 m			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgt. in %			Regen in mm	Sonne- schein- dauer h m	Verdunst- ung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12).						
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p				7 a	2 p	9 p				
Jul 16.	63,8	61,8	62,4	18,4	27,8	22,2	17,5	20,3	20,6	18,0	29,3	54,4	14,4	14,0	17,3	91	50	87	—	7	53	1,8	SW 1	SW 1	(S) 0
17.	62,4	60,9	61,8	19,4	26,2	22,0	18,9	22,5	20,5	18,4	27,2	51,4	15,9	18,3	17,1	95	72	87	—	6	19	1,2	SW 1	E 2	S 1
18.	62,9	60,9	63,1	18,7	27,8	22,4	18,1	20,6	20,9	18,0	28,3	51,7	15,1	14,4	17,6	94	52	87	—	7	55	1,5	SW 1	S 1	(SE) 0
19.	64,2	62,4	64,4	20,2	29,5	23,0	19,7	21,1	21,1	19,3	29,8	54,6	16,7	14,4	17,6	95	47	84	—	10	25	2,2	SW 1	SSE 2	S 1
20.	65,0	64,1	66,0	20,2	28,6	23,4	19,5	22,3	21,2	19,8	29,4	54,6	16,5	16,8	17,7	94	58	83	—	7	30	2,2	SW 1	SSE 2	SE 1
Mittel 11-20	64,1	62,6	63,8	19,9	28,1	22,4	18,9	20,9	20,3	19,0	28,7	53,6	15,8	14,7	16,7	92	52	83	Summe	8	36	2,3	SW 1	SSE 1	S 1
Jul 21.	65,6	64,3	65,4	20,6	27,8	21,3	19,9	20,5	19,4	20,1	28,0	50,1	16,9	14,2	15,8	94	51	84	1,7	6	29	2,1	SSW 1	SE 2	WSW 1
22.	64,4	63,0	64,0	21,0	28,4	22,2	20,1	22,1	20,4	19,8	28,8	53,6	17,0	16,6	16,9	92	58	85	—	5	13	1,9	SW 1	SE 1	SW 1

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

Postnachrichten für Juli 1903.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
2.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar nach Rangoon.	
6.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 12. 6. 03.
6.	Ankunft des R.-P.-Dampfers „König“ aus Europa.	Post ab Berlin 16. 6. 03.
6.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
7.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
7.	Abfahrt des R.-P.-D. „König“ über Zanzibar nach dem Süden.	
8.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
8*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
9*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Zanzibar.	
10.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
10.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 3. 8. 03.
12.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Zanzibar.	
12.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers über Zanzibar nach Bombay.	
14.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus dem Süden.	
14/15.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
15.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 4. 8. 03.
17.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
19*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
23.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Durban in Zanzibar.	
23.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
25.	Ankunft des R.-P.-D. „Bundesrath“ aus Europa.	Post ab Berlin 30. 6. 03.
25.	Ankunft des R.-P.-D. „General“ aus dem Süden.	
25/26. *)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
26.	Abfahrt des R.-P.-D. „General“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 19. 8. 03.
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
27.	Abfahrt des R.-P.-D. „Bundesrath“ über Zanzibar nach dem Süden.	
27.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
27.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Zanzibar.	
27.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach den Nordstationen und Bombay.	
27.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar nach Durban.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 16. 8. 03.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 7. 03.
28.	Ankunft des mit französischer Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	

Anmerkungen: 1) die mit einem *) bezeichneten Süd- und Zanzibartouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.
 2) Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

ESBENSEN'S BUTTER
 REIN-NAHRHAFT.
 IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.
ESBENSEN'S REINE BUTTER
 FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,
 UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.
 VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Telegr.-Adr. Zeltreichelt-Berlin

**Wasserdichte
 Segeltuche, Pläne
 Zelte-Fabrik
 Rob. Reichelt
 BERLIN C. 2/26.**

Engros. — Export.
 Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Viel Sand — viel Geld!

Besitzer wenig nutzbringender Sandlager erzielen aus denselben hohen Gewinn bei Erbauung einer Kalksandstein-Ziegelei. Kalksandsteinziegel werden aus gewöhnlichem Sand und einem geringen Kalkzusatz hergestellt und sind den besten Tonziegeln gleichwertig, was durch zahlreiche Untersuchungen seitens Königlicher Behörden und fachmännischer Autoritäten festgestellt worden ist. Komplette Einrichtungen für Kalksandstein-Ziegeleien von verschiedenster Leistungsfähigkeit liefert in vorzüglichster Ausführung unter weitestgehender Garantie für gutes Fabrikat und geringste Herstellungskosten

Amandus Kahl-Hamburg, Eisengiesserei und Maschinenfabrik.
 Unerreichte Erfolge! Jede Auskunft kostenfrei. Erste Referenzen!